

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Dar-es-Salaam 3 Mk.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 Mk.
Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mk.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salaam“.



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
Näheres bei der Redaktion Dar-es-Salaam.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Kontak-Kontor für Deutschland: H. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang II.

Dar-es-Salaam, den 9. Juni 1900.

No. 22.

Wir bitten unsere verehrten auswärtigen Abonnenten sowie jene im Innern der Kolonie, das Abonnement auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes vermieden wird.

Die Expd. d. D.-O.-A. Ztg.

Das „System Scharlach“.

Vielleicht ist unseren Lesern noch nicht bekannt, daß das in der Heimath gegenwärtig so scharf angegriffene und allgemein verurtheilte „System Scharlach“ auch in Deutsch-Ostafrika bereits festen Fuß gefaßt hat. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen liegt die Sache folgendermaßen:

Der verstorbene Kolonialdirektor Kayser hat dem bekannten Rechtsanwalt Scharlach im Mai 1896 eine Konzession erteilt, wonach Jenem ein riesiges Gebiet um Kondoa-Frangi (nördlich von Kilimatinde und M'p'apua) auf die Dauer von 5 Jahren mit dem Recht der alleinigen geologischen Erforschung überwiesen ward. Neben zahlreichen anderen Nebenrechten wurden ihm ferner 100 qkm = 10 000 ha kostenlos auf 100 Jahre in Erbpacht zugesprochen, die nach Belieben innerhalb der Kolonie ausgeübt werden können. Die von Herrn Scharlach nominell gebildete Franqis-Gesellschaft, deren Antheilhaber Niemand kennt, hat sich darauf vom Gouvernement im Rufjithale 5000 ha allerbesten Bodens anweisen lassen. Von einer explorativen noch landwirtschaftlichen Thätigkeit der Gesellschaft ist nichts zu hören. Ebensovwenig ist jemals zu erfahren gewesen, welcher Gegenleistung Herr Scharlach diese unerhörte Landschenkung zu verdanken hat.

— Transportversuch mit Maulthierwagen und Eselkarren. Am 24. v. Mts. 6 Uhr a. m. rückte die aus der 5. Kompagnie, ca. 40 Trägern, und 2 vier-spännigen Maulthierwagen und 2 dreispännigen Eselkarren bestehende Expeditionskolonie von der Schamba Graffer ab, um gemäß Auftrag verschiedene Arbeiten im Gelände zu erledigen. Um die Ausföhrung dieser Arbeiten zu erleichtern und um Träger zu ersparen, waren die genannten Fuhrwerke und Gespanne beigegeben, über deren Leistungsfähigkeit auf der vorhandenen Karawanenstraße nachfolgend berichtet wird:

„Die Beladung der Fuhrwerke war folgende: 1 vierrädriger Maulthierwagen enthielt 30 Lasten, darunter 6 Kilometersteine, also ca. 18 Centner, 1 vierrädriger, etwas kleinerer Maulthierwagen, 20 Lasten incl. 6 Kilometersteine, also ca. 13 Centner; 1 zweirädriger, dreispänniger Eselkarren enthielt 6 Lasten, also ca. 3,5 Centner,

1 zweirädriger, dreispänniger Eselkarren 8 Lasten, also ca. 4,5 Centner.

Soweit die Chausfirung des Weges ausgeführt ist, also etwa bis Km. 7, bewegten sich die Fuhrwerke bei ebenem Gelände im Tempo der Marschkolonie und konnte dieselbe nach kurzen Fahrtunterbrechungen im Trabe mühelos eingeholt werden. Von Km. 7 an bis etwa Km. 18 war der gefährdete Teil des Weges zu überwinden, auf welchem das Wegeplanum meist aus losem, weißem Sand bestand. Wider Erwarten bereitete der lose Sand im allgemeinen keine Schwierigkeiten. Nur die steilen Aufstiege kurz vor Kwa Mbaruk und kurz hinter diesem Orte zwangen dazu vom hinteren Maulthierwagen ein Gespann (2 Maulthiere) loszumachen und dasselbe vor den vorderen zu hängen, um diesen sechs-spännig hinaufzubefördern, alsdann 2 Gespanne vom vorderen vor den hinteren Maulthierwagen zu hängen, um auch diesen sechs-spännig hinaufzubringen. Der Vorspann wirkte jedoch nur, sobald das Fuhrwerk in Bewegung war, die durch Eingreifen von 4—6 Mann in die Speichen der Räder erzielt wurde. Mittels der 6 starken Maulthiere war es nicht möglich die Anfahrt zu bewirken, nachdem die Räder infolge der ruhenden Wagenlast 20—30 cm tief eingesunken waren. Die Maulthiere zogen nicht gleichmäßig an und prallten beim ersten Widerstand zurück. Zu bemerken ist hierbei allerdings, daß diese Maulthiere außer zweien, die ruhig anzogen, nicht eingefahren waren, und die Zugkraft der übrigen beim Anzug gar nicht zur Verwendung kam. Bis Bugu, welches um 12 Uhr mittags erreicht wurde, ging die Fahrt im Allgemeinen leidlich von Statten, doch zeigte es sich, daß die Thiere durch die Fortsetzung der Fahrt von Kwa Mbaruk bis Bugu sehr ermüdet wurden und im Lager nur wenig fraßen, was ebenfalls als eine Folge der mangelnden Übung der Thiere zu bezeichnen ist.

Der nächste Tag in dessen Verlauf die Fahrt von Bugu, Km. 21, bis zur Abzweigung des Weges nach Kwa Magombeka, ca. Km. 37, fortgesetzt wurde, lieferte für den Fahrversuch keine einwandfreien Resultate. Die großen Schwierigkeiten, welche darin bestanden, daß die Fuhrwerke die steilen Formationen des Kiseraweberglandes bei durchweg lehmigem Boden überwinden mußten, wurden unüberwindliche, als nach den ersten Morgenstunden strömender Regen eintrat, der bis Abend anhielt und den Lehm Boden völlig aufweichte. In den meisten Stellen hätten auch 8 Maulthiere einen beladenen Wagen nicht fortbewegen können. Dadurch, daß häufig Menschenkräfte in Anspruch genommen werden mußten, um die Fuhrwerke zur Anfahrt zu bringen bezw. ab- und aufzuladen, wurde der Fahrversuch illusorisch. Immerhin zeigte sich hierbei, daß die großen italienischen Maulthiere gelehrt sind, denn sie zogen am zweiten Tage bereits bedeutend ruhiger und gleichmäßiger an, wenn der aufgeweichte Lehm Boden nicht zu große Schwierigkeiten ent-

gegensetzte. Unter diesen Umständen wurde um 5 Uhr p. m. der Punkt erreicht, wo der Weg nach Kwa Magombeka abzweigt, und hier Lager bezogen.

Was die Leistung der dreispännigen Eselkarren betrifft, so ist zu bemerken, daß dieselben, die allerdings nur mit 6—8 Lasten also 3,5—4,5 Centner beladen waren, auch am zweiten Tage ihre Fahrt ruhig und gleichmäßig fortsetzten, da infolge des leichten Gewichtes die Räder nirgends tief einsanken. Der eben geschilderte Fahrversuch war zu kurz, um maßgebende, allgemeine Lehren hieraus ziehen zu können. Nur der eine Schluß ist berechtigt, daß es auf der Barabara in der Regenzeit nicht gerathen ist, schwere Lasten mit Fuhrwerken zu transportieren, da sich dies nicht rentieren dürfte, und ferner das Wegeplanum im Lehm Boden völlig ruiniert wird.

Zum Schluß ist noch die Thatsache zu constatieren, daß auf dem lehmigen Wegeplanum überall da ein gutes Fortkommen möglich war, wo dasselbe mit Gras bewachsen war, da die Wurzeln des Grases dem Lehm Boden auch bei Regen eine erhebliche Elastizität verleihen. Es dürfte sich also empfehlen, beim Reinigen des Weges das Gras nur abzuschneiden, nicht auszuroden“.

Wir freuen uns über die angestellten Fahrversuche und finden, daß gerade die M'chenji-Esel — wie von uns bezeichnet: Die geschaffenen Zugthiere für Deutsch-Ostafrika — die Probe vorzüglich bestanden haben. Mit Fahrversuchen in Folge schlechter Wegstellen hat und wird man überall zu rechnen haben, auch in irgend einem Kreise unserer lieben und civilisirten Heimath, wenn der dortige Landrath auch noch so tüchtig und der betreffende Kreisbaumeister auch noch so thätig ist. Deshalb, weil in vorliegendem Falle Menschen zum Fortbringen der Lastwagen häufig gezwungen waren mit Hand anzulegen, da eben die Zugthiere weder angefahren noch in ausreichender Zahl vorhanden waren und das Wagenmaterial für Versuchszwecke vorläufig noch nicht als das Geeignetesten bezeichnet werden dürfte, kann man die Fahrversuche nicht als illusorisch betrachten, und man sollte dieselben mit mehr Vorbereitung ruhig von Neuem und wiederholt anstellen, dann wird man endlich auch von dem Gelingen überrascht sein und schließlich Veranlassung nehmen den Transportverkehr Deutsch-Ostafrikas auch ohne Zentral-Bahn in andere Bahnen zu lenken.

Korogwe.

Zu den Ortschaften unserer Kolonie, die augenscheinlich einmal eine größere Bedeutung gewinnen werden, gehört im Norden derselben vor Allem Korogwe. Am Mittellauf des dort Kivu genannten Bangani Stromes gelegen, ist es der Hauptort eines den Wazegua verwandten kleinen Volksstammes, der ausschließlich auf den vielen Inseln des Stromes lebt und sich daher Warwu

nemitt. Wenn diesen Leuten auch noch eine gewisse Unbotmäßigkeit innewohnt, so ist es doch ein kräftiges, intelligentes Völkchen, das für die Entwicklung der Kolonie einen größeren Werth hat, wie die meisten schlaffen Nachbarstämme.

Von Korogwe zweigt sich der vom Kilimandjaro-Gebiet kommende Karawanenweg in zwei Hauptarme, nach Tanga und Pangani. Im nächsten Jahre wird die Bahn von Tanga nach Korogwe fertig sein. Es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß dieselbe dann auch von den Karawanen viel mehr benutzt werden wird, wie jetzt, da die Strecke nur erst 40 Km. lang ist. Voraussichtlich wird ein Theil der Karawanen später überhaupt erst in Korogwe zusammengestellt werden. Bis zur Beendigung des Bahnbaues bis Korogwe wird auch der fahrbare Weg, den das Bez. Amt Westusambara von Mombwa aus baut, bis Korogwe fertig sein. Da bei seiner Herstellung, besonders bei den zahlreichen Brückenbauten die Befahrbarkeit als Grundbedingung angenommen ist, so steht zu erwarten, daß mit Fertigstellung der Bahn bis Korogwe auch für die weitere ca. 45 Km. lange Strecke bis Mombwa der Träger-Verkehr wenigstens für die Lasten, welche für die Gouvernements-Stationen und das Ansiedlungsgebiet in Westusambara bestimmt sind, in Wegfall kommt. Dieser Weg wird übrigens für einen etwaigen späteren Weiterbau der Bahn über Korogwe hinaus von großem Nutzen sein.

Korogwe ist des Weiteren der Punkt, wo sich die Plantagen von Westusambara an die Bahn anschließen werden. Sie sind im Allgemeinen für die Verbindung mit derselben günstiger gelegen, als die Pflanzungen in Ostusambara, da Westusambara nach dem Luengera-Thale zu an mehreren Stellen ziemlich flach abfallende Flußthäler besitzt, welche die einzelnen Plantagen für ihre Wege benutzen können, um sich unten im Luengera-Thale zu einer gemeinsamen Fahrstraße zu vereinigen.

Auch der nicht ganz geringe Verkehr aus Ufeguha und den Nguru-Bergen geht theilweise über Korogwe. Namentlich ist es Gummi, der von den Korogwe-Händlern in größeren Quantitäten aus Ufeguha aufgekauft wird.

Schon jetzt macht sich die natürliche, günstige Lage von Korogwe geltend. Während das eigentliche Eingeborenendorf der Sitte der Baruu gemäß auf einer Flussinsel liegt, hat sich am nördlichen Ufer schon ein kleiner Flecken gebildet, der von Händlern und Handwerkern bewohnt wird. Die regelmäßige Lage der theilweise mit Wellblech gedeckten Häuser an dem rauschenden Pangani-Strom sowie der lebhafte Verkehr gewähren schon jetzt dem Reisenden ein Bild, wie er es im Innern Afrikas wohl kaum zu finden erwartet hat.

— N. N. —

— Aus Tabora wird uns geschrieben:

„Ich habe mit großem Interesse Ihren Leitartikel vom 13. Januar „Eine Marotte Dr. Hans Meyers“ gelesen. Vom finanziellen Standpunkte betrachtet, kann man den Gegnern der Centralbahn ja nicht ganz Unrecht geben. Heute, wo die schnelle Schaffung einer Flotte Haupt- und Lebensfrage für Deutschland ist und Milliarden erfordert, würden die 80—100 Millionen, welche unsere Bahn kosten würde, wohl schwer ins Gewicht fallen. — Nur sollte man sich darüber klar werden, daß ohne Bahn eine Entwicklung unserer Kolonie unmöglich ist und die jährlichen Zuschüsse des Reiches fort dauern müssen; denn es giebt auch schließlich einen Punkt, wo man aufhören muß, Ersparnisse im Schutzgebiet zu erzielen, will man nicht die ganze Kolonie gefährden, während eine Vermehrung der Einnahmen sich nur nach spanischem Prinzip erzielen läßt.

Weiter ist mit Sicherheit anzunehmen, daß, sofern die Mombassa-Bahn an Victoria-See angelangt ist, unsere Zolleinnahmen sich bedeutend vermindern werden. Es sind in den letzten Jahren Tausende von Güter-Lasten, über Dar-es-Salam und Bagamoyo importirt, nach Uganda hinüber verkauft worden. Das wird dann nicht nur aufhören, sondern der ganze Norden unserer Kolonie wird seine Güter via Mombassa und Victoria beziehen. Dann spricht für den Bau einer Bahn die Thatsache, daß durch die Räubereien auf den Karawanenstraßen Verhältnisse geschaffen werden, welche auf die Dauer unhaltbar sind.

Nun haben wir an exportfähigen Produkten ja fast nur Elfenbein, Gummi und vielleicht etwas Vieh. Da aber alle tropischen und subtropischen Klimate hier vertreten, und alle denkbaren Boden-

arten zu finden sind, so dürften Anpflanzungen von Kaffee, Thee, Gewürzen, medizinischen Pflanzen wie vielleicht Quinin, Sarsa parilla u. wohl Ausfichten auf Erfolg haben. — Darin aber stimme ich vollständig mit Herrn Dr. Meyer überein, indem auch ich die Ausschließung von Mineralien als unentbehrlich erachte, um unserer Kolonie in den Sattel zu helfen. Ein Ueberblick über den Mineralreichtum dieses Landes mag daher nicht nur von Interesse, sondern auch von Nutzen sein. Kohlen sind bekanntlich am Nyassa gefunden worden und ist bei der ausgedehnten Sandsteinformation unseres Schutzgebietes anzunehmen, daß noch manch anderes Kohlenlager zu finden ist. Hier habe ich einige Kilogramm Kupfer gesehen, das irgendwo von Manyema hierher gebracht worden ist. Im Süden haben wir bekanntlich ein ausgedehntes Alluvial-Goldfeld, welches zu den besten Hoffnungen berechtigt. Ich bin der Meinung, daß dort ein prähistorisches Flußbett existirt, welches das eigentliche Goldlager ist und von den goldhaltigen Flüssen wie Guramajwa u. geschnitten wird. Eine systematische Inangriffnahme dieses Goldfeldes würde mehr Aussicht auf Rentabilität haben, als so manches Unternehmen in deutschen Kolonien, für welche Geld weggeworfen wird und die in Englisch als „Wild Cotschemos“ bezeichnet werden. Außer Gold findet man im Süden Graphit, Platina und fehlen auch Anzeichen für Edelsteine nicht.

Was nun Reef-Goldfelder anbelangt, so habe ich früher schon bemerkt, daß Goldfelder durch die Graben zerstört worden sind und glaube nicht, daß in der Nähe der großen Graben verlässbare Goldfelder zu finden sind. Ich halte auch die Ausfichten auf gute Goldreefe zwischen zwei verhältnismäßig naheliegenden Graben für sehr gering. Diese Erfahrungen kann man auf den ganzen Norden Ostafrikas bis Abyssinien hinauf anwenden. Nun fand Herr Zahnke bekanntlich sehr gutes Gold südlich vom Victoria-Nyanza. Man weiß darüber an der Küste wahrscheinlich mehr wie ich selbst; ich will mich daher darauf beschränken, darüber folgendes zu bemerken. Wenn das von Herrn Zahnke gefundene Reef nur 40 Gramm (statt, wie gesagt wird, 180 Gramm) pro Tonne giebt, vier Fuß breit ist und sich auf 500 Meter erstreckt, so wäre es trotzdem das Beste, was seit 1890 in Afrika gefunden worden ist und würde in keinem anderen Lande so lange unbenutzt liegen geblieben sein. Wäre ein halbes Duzend solcher Minen in Rhodesia gefunden worden, so hätte Rhodes & Comp. vielleicht nicht diesen schändlichsten, ungerechtesten Krieg der Neuzeit den Transvaalern aufgedrungen, um das finanzielle Fiasco Rhodesias zu verschleiern.

Bedaauerlich aber ist, daß solch' große Konzeptionen einem einzigen Syndicat gegeben werden. Goldfelder haben fast ausnahmslos eine Längenausdehnung von 90 km und eine Breite von 10—12 km und das des Windja-Syndicates macht hierin keine Ausnahme. Ein solches Goldfeld aber effectiv abzuprospektiren können selbst 20 Prospektoren in 12 Monaten nicht. Der Beweis wird auf jedem Goldfelde dadurch geliefert, daß, nachdem sagen wir 50 Mann ein Jahr gesucht haben, nach Ablauf dieser Zeit trotzdem noch neue Minen entdeckt werden. Welche Gesellschaft aber würde oder könnte auch nur 10 Prospektoren anstellen? Die nothwendige Folge aber ist, daß die Ausschließung von Goldfeldern und Hebung von Mineralien zum Schaden der Kolonie verzögert wird.

Ein zweites Goldfeld liegt nördlich und östlich von Usono, wo goldhaltige Conglomerate vorkommen. Zur Aufklärung von Laien möchte ich hier bemerken, daß Conglomerate ihre Entstehung flüssigen Mergeln verdanken, also nur dort vorkommen können, wo ehemals Seen gewesen sind. Ich habe nun, wenn mir der Ausdruck erlaubt ist, das Schwanzende der Conglomerate gefunden und meine aus dem Grunde, daß der geringe Goldgehalt derselben dort dem Werth der Entdeckung nichts nimmt; giebt es am Johannesburg-Conglomerate ja auch genug Strecken, wo dasselbe nicht bezahlbar ist; man muß hier nur die Fortsetzung der Adern nach Osten hin zu finden versuchen.

Conglomerate haben den Vortheil vor Quarzadern, daß sie sich auf weite Distanzen erstrecken und leicht zu stampfen sind. Das eine Conglomerat Johannesburgs z. B. ist für ca. 40 Kilometer bezahlbar. Quarzadern, welche dasselbe für 500 m sind, gehören zu den Seltenheiten, so daß also die eine Linie in Johannesburg achtzig erst-

klassigen bezahlbaren Quarzadern gleichkäme. Dann rechnet man an Quarz pro Stampf pro Tag ca. 1½ Tonnen im Vergleich zu 4½ Conglomerate, und in diesen beiden Faktoren hauptsächlich liegt der enorme Werth der Rand-Goldfelder.

Um ein Beispiel zu geben, wie schwierig das Prospektiren hier ist, sei bemerkt, daß am Rand, wo weder Steine noch Strauch noch Gras das Suchen hinderte, man trotzdem stellenweise tiefe, meilenlange Graben ziehen mußte, um das Reef zu finden, während hier bei eben solch flachem Terrain alles mit hohem Gras und sehr dichtem Busch bedeckt ist. Wir haben im Süden des Victoria-Sees ein unzweifelhaft reiches Goldland, in dem noch so manche gute Mine der Entdeckung harret. Wenn man nun bedenkt, daß dies doch schon geraume Zeit bekannt ist, daß verhältnismäßig nur noch geringe Theile der Erde für eine zukünftige Goldproduktion in Betracht kommen, und daß die Goldfrage für manche Nationen eine akute zu werden verspricht, so findet man es unbegreiflich, daß deutscherseits so gut wie nichts gethan worden ist, unsere hiesigen Mineralienschatze weiter zu erforschen und zu heben.

Um sechs Prospektoren zwei Jahre lang schürfen zu lassen, würde ca. 100 000 Rp. kosten. Sollten sich wirklich nicht sechs Syndicate mit einem Gesamt-Kapital in Deutschland bilden lassen? Wäre diese Summe zu irgend einem Denkmal nöthig, so würde sie in drei Monaten einem solchen Zwecke zur Verfügung stehen, hält man es zu Hause für weniger praktisch oder patriotisch, eine solche Summe in unseren Kolonien zu Zwecken zu verwenden, welche alle Ausfichten auf Rentabilität haben und dieses Land aus der gegenwärtigen Stagnation reißen würden? Die Ausfichten sind ja die möglichst günstigen hier, und unser Berggesetz fast perfekt. — Große Konzeptionen sind nicht nur unnöthig, sondern für die Kolonie schädlich. Wenn man drei oder vier Schürffelder an einem guten Reef belegen kann, so genügt das vollständig für eine Company und gute Goldadern sind hier zu finden. In den portugiesischen Kolonien, in Madagaskar, ja sogar in Japan hat die Entdeckung von Gold die baldige energische Erforschung des betreffenden Gebietes zur Folge. Stehen wir an Unternehmungsgeist in unseren Kolonien wirklich jenen Nationen nach?

Wir können durch energische Inangriffnahme der bekannten Goldfelder unserer Kolonie eine neue Triebfeder geben und zugleich dadurch das Fundament für spätere andere Industrien legen. Thun wir das nicht, so beweisen wir eben, daß wir nur dort gute Kolonisten sind, wo wir uns unter fremder Flagge niederlassen, wo andere Nationen uns vorgearbeitet und den Weg ebnen haben. Deutsch-Südwest-Afrika mit seiner englischen South-West-Africa-Company könnte als Beispiel dafür angesehen werden.“

M. A.

— Der Notzrei unserer lieben Mitbürger von Tanga scheint doch nicht ungehört zu verhallen. Wie wir erfahren, liegt bereits der bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete Entwurf einer Kommunal-Ordnung in Berlin vor und harret der Bestätigung. Bei dem sehr verschiedenen Entwicklungs-Stadium der einzelnen Bezirke unserer Kolonie ist der wohlbedachte Vorschlag gemacht, daß jeder Bezirk sich ein eigenes Verwaltungsstatut schaffen soll, das dem Gouverneur zur Bestätigung vorgelegt wird. Dem Bezirksamtman oder Stationschef soll ein Bezirksauschuß beigegeben werden, der den Jahreshaushalt aufstellt und die Jahresabrechnung prüft, über neue Gemeinde-Abgaben befindet, über außerordentliche Ausgaben berät, zur Anlage von Straßen seine Zustimmung zu geben hat u. c.

Für die ganze Kolonie soll ein Allgemeiner Landesverband eingerichtet und dem Gouverneur ein Landesauschuß zur Seite gestellt werden. So wird der Selbstverwaltung ein weiter Raum geschaffen, und es ist nur zu wünschen, daß sich genügend geeignete und bereitwillige Persönlichkeiten finden für die zahlreichen Arbeit heischenden Ehrenämter.

Vom Burenkrieg.

Auch Pretoria ist gefallen! — Das ist im Laufe der vergangenen Woche die bemerkenswertheste Kunde vom Südafrikanischen Kriegsschauplatz gewesen. Und wie ist es gefallen? ohne, daß überhaupt ein Kanonenschuß von den

Wällen der fünf starken Pretoriaer Forts auf die englischen Angriffskolonnen abgeseuert worden ist.

Millionen haben die Buren dafür hergegeben, um ihre Hauptstädte Pretoria und Johannesburg zu besetzen und mit vorzüglichem Geschützmaterial zu armiren, und jetzt wird einfach Alles im Stich gelassen, weil der Bur den Werth von Festungen nicht zur Genüge kennt, oder anzunehmen versteht, und den freien Kampf hinter natürlichen Klippen und Ameisenhügeln dem beengten Kampfe hinter vom Feinde eingeschlossenen Wällen vorzieht.

Als es sich seiner Zeit im Jahre 1896 nach dem Einfall Doktor Jamesons um die Bewilligung der Mittel für die Befestigung des Landes und die Verstärkung der stehenden Truppe handelte, da trat eine große Buren-Partei gegen die Bewilligung dieser Regierungsforderungen auf, und zwar mit der Begründung, daß der Bur nur in freiem Felde zu fechten verstehe und die zur Vertheidigung eines Forts oder einer Festung erforderliche Anzahl von Bürgern viel besser in freiem Felde hinter Kopjes und Buschwerk zu verwenden seien. Trotz dieser starken Gegenpartei wurden die Geldmittel zur Errichtung von Forts und Verstärkung der stehenden Artillerie-Truppe bewilligt und Ende 1898 waren die ersteren fertig erbaut und vollkommen armirt.

Die erwähnte Gegenpartei, welche 1896 die schwächere war, scheint jetzt die stärkere zu sein und erreicht zu haben, daß auf die Vertheidigung von Johannesburg und Pretoria einfach verzichtet und die Besatzungen jener Festungen — vielleicht auch deren Geschütze — für den letzten Verzweiflungskampf in dem freien Berggelände der nordöstlichen Distrikte Transvaals aufgespart wurden.

Wenn der Inhalt einer der letzten Neuterdesechen vom 8. Mai (siehe Letzte Klabelnachrichten) betreffend die Unterredung mit Präsident Krüger auf Wahrheit beruht, und die übrigen Bürger Transvaals die dortselbst ausgedrückten heldenhaften Worte ihres Präsidenten in Thaten umzuwandeln sollten, dann sollte sich England auch darauf gefaßt machen noch weitere 63 Millionen £. (1260 Millionen Mark), welche es bisher zur Führung des Krieges nach Südafrika getragen hat, flüssig machen und noch weitere 70000 Mann seiner Söhne zur siegreichen Beendigung des Krieges opfern zu müssen.

Telegraphische Nachrichten.

(Neuters Telegraphen-Bureau.)

2. Juni. Die militärischen Schutzwachen der fremden Mächte sind in Peking angekommen. Die Thore der Stadt waren offen und auf den Straßen herrschte Ruhe. Die chinesische Regierung gewährte den fremden Truppen jegliche Erleichterung.

2. Juni. Neuter meldet aus Kapstadt vom 31. Mai, daß ca. 1000 Rebellen am 29. Mai Pieterbly eingeschlossen und 700 Engländer dortselbst bei Faberspruit in der Nähe von Douglas (liegt im englischen Gebiet West-Orignaland) angegriffen hätten, jedoch zurückgeschlagen seien, nachdem ein heftiges Gefecht stattgefunden hatte, wobei die Buren eine Anzahl Tode und Verwundete zurückließen. Der Verlust auf englischer Seite beträgt 15 Tode und 30 Verwundete.

3. Juni. Lord Roberts meldet aus Johannesburg vom Freitag, daß die Brigade General Wavells zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Johannesburg und zum Schutze der Stadt dortselbst verbleibe, die übrigen englischen Truppen bivakirten auf der Straße nach Pretoria.

3. Juni. Lord Roberts meldet aus Johannesburg vom 1. Juni Abends, daß die englische Hochländer-Brigade am 29. Mai in Heilbrom angekommen sei, nachdem sie auf dem ganzen Mariche von Ventersburg ab auf Widerstand von Seiten der Buren gestoßen wäre. Die Verluste in jenen Gefechten auf englischer Seite betragen einschl. der Verluste General Dundles 38 Tode und 4 Offiziere und 182 Mann verwundet. Einzelheiten über jene Gefechte sind noch nicht bekannt.

3. Juni. Neuter meldet aus Lourenco-Marques vom 2. Juni, daß der telegraphische Verkehr von dort nach Transvaal unterbrochen sei. Nach den letzten Berichten haben die Burenkommandos, welche insgesamt etwa 10 000 Mann stark sind, am Donnerstag alle ihre Stellungen den Engländern gegenüber gehalten.

4. Juni. Roberts meldet aus Orange-Grove (Aufsichtsort dicht nördlich Johannesburgs) vom 2. Juni, daß in Johannesburg Alles ruhig sei und die dortige Bevölkerung Waffen und Pferde den Engländern übergeben habe. Im Johannesburger Fort hätten die Buren nur 3 Geschütze zurückgelassen. Der Kommandant von Zoutpansberg, Botha, sein Feldkornet sowie 100 Andere sind zu Gefangenen gemacht worden, weil man sie in Johannesburg mit Waffen in der Hand getroffen hat.

4. Juni. Die Verluste General Hamiltons am 29. Mai betragen an Offizieren allein: Tode: Colonel Burench. Verwundet: 8 Offiziere von der Hochländer-Brigade.

Neuter meldet aus Newcastle vom Freitag, daß die Buren noch Laingsnek (Nordweste Natal) halten, darunter befinden sich auch noch einige Freistaattruppen.

Die englische Garde marschirt durch die Drakensberge.

6. Juni. Pretoria ist von den Engländern besetzt.

6. Juni. Der Commandant der britischen Truppen unter Lord Roberts in Pretoria fand am 5. Juni 2 Uhr Nachmittags statt.

6. Juni. Die Buren haben die chinesische Zerprenabtheilung, welche zum Schutze der Bahn nach Peking ausgesandt war, vernichtet. Die Eisenbahn ist zerstört, 60 Mann sind getödtet. Sehr großen die Buren Zientin an. Die europäischen Truppen landen.

6. Juni. Lord Roberts berichtet, daß General Methuen ca. 2-3000 Buren angegriffen und vollkommen geschlagen hätte.

6. Juni. Das 13. Bataillon der Kaiserlichen Heomanry wurde von den Buren in der Nähe von Emsley (liegt im Transvaal etwa 100 engl. Meilen südlich der Transvaalgrenze) überwältigt und gefangen genommen.

General Methuen führte mit seinem Corps einen bewunderungswürdigen Marsch aus, um das Bataillon zu befreien, kam jedoch zu spät.

Lord Roberts meldet aus Pretoria vom 5. Juni, daß die Uebergabe Pretorias bedingungslos erfolgt sei. Die Buren hätten sich sechtend durch die Stadt zurückgezogen. Die Gattinnen von Präsident Krüger und General Botha sind in Pretoria geblieben. Die Hauptmasse der englischen Gefangenen befindet sich in Waterfall.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

8. Juni. Neuter meldet aus Lourenco Marques vom 7. Juni, daß die Buren ihre sämtlichen englischen Gefangenen nach Nooitgedacht, dem ungeschudsten Platz von ganz Transvaal, überführen. Tausend englische Gefangene sind bereits dort.

Die Buren haben inzwischen bei Hatherby Halt gemacht, um Zeit zu gewinnen.

8. Juni. Einer Meldung aus Peking zufolge hat der dortige russische Gesandte der chinesischen Regierung vorge schlagen die russischen Truppen zur Niederwerfung der Buren zu verwenden. Die Regierung antwortete, daß sie die Buren selbst niederwerfen würde. Ein strenger Erlaß von gestern Abend enthielt die Befehle zur sofortigen Unterdrückung der Buren.

8. Juni. Ein Vertreter der englischen Zeitung „Daily Express“ latte mit Präsident Krüger in Machadorp (liegt im nördlichen Theile Transvaals) eine Unterredung, wobei der Präsident erklärte, daß die Transvaalburen sich nie ergeben würden, so lange noch 500 Bürger bewaffnet im Lande wären, die Transvaal Regierung sei noch vollkommen in Thätigkeit und er der Präsident würde sein Vaterland nie im Stich lassen. Der eigentliche Kampf hätte erst jetzt begonnen.

8. Juni. Neuter meldet aus Masering vom 29. Mai, daß General Blumer Zeerust ohne Widerstand besetzt hätte. Die Bewohner hätten die britische Flagge gehißt und die Nationalhymne angestimmt. Einige Burenbeamte dortselbst haben die Hafenvorräthe der Stadt den Engländern angeboten, wenn ihnen jeglicher Schutz zugesichert würde. General Badenpowell verwaltet den Malmani und Zeerust Distrikt.

Neuter meldet aus Zientin, daß auf Grund offizieller chinesischer Nachrichten 4000 Buren 1500 chinesische Truppen gestern umzingelt hätten. Der Kampf währte noch fort.

9. Juni. Eine amtliche Meldung besagt, daß General Buller am 8. Juni Stellungen eingenommen hätte, in Folge deren Besißes man annimmt, daß die Burenstellung bei Laingsnek (Nordweste Natal) unhaltbar geworden ist.

Major von Natzmer †.

Wie wir unseren Daresalamer Lesern durch Extrablatt bereits gemeldet haben, ist der Major h. Stabe unserer Schutztruppe, Herr Major von Natzmer, am Pfingstsonntag den 3. Juni Morgens 6 Uhr, in Folge innerer Verletzungen, welche er sich bei einem unglücklichen Sturz vom Wagen zugezogen hat, nach einem zweitägigen Krankenlager in dem hiesigen Gouvernements-Krankenhaus im Alter von 43 Jahren verstorben. Eine traurig überraschende Kunde war es, die uns Alle, welche wir jenen in der Blüthe seines Lebens stehenden Mann kannten, getroffen hat, und wie schmerzlich berührt werden erst seine zahlreichen Freunde und Kameraden in Heimath und Kolonie sein, welche von dem jähen Tode jenes hervorragenden Menschen und tüchtigen Soldaten gehört haben.

Das Begräbniß für den Verstorbenen fand am nächsten Tage, dem Pfingstmontag, statt, an welchem sich morgens 8 Uhr eine zahlreiche Trauerverammlung, darunter fast alle Offiziere und Beamte Daresalam's, in der Leichenhalle des Gouvernements-Hospitals eingefunden hatte, um an den letzten Ehrungen und Gebeten für den Verstorbenen theilzunehmen. Herr Pfarrer Koloff hielt dabei eine ergreifende Rede, in welcher er u. A. auch über das reich bewegte Leben des Verstorbenen sprach und der Verdienste des Todten gedachte. Eine Matrosenabtheilung unter Kapitänleutnant von Zawadzky sowie 3

Jüge Nkavis unter Leutnant v. Krieg waren zum Ehrendienst für den Verstorbenen kommandirt und präsentirten, als der Sarg von Unteroffizieren der Schutztruppe getragen die Leichenhalle verließ. Alsdann setzten sich die Truppen unter den Trauerklängen der Kapelle S. M. S. „Condor“ in Bewegung und die lange Reihe der Leidtragenden, an der Spitze Gouverneur v. Liebert mit dem Geistlichen, folgte dem reich mit Blumen, Kränzen und Widmungsstreifen geschmückten Sarge.

Die Stadt Daresalam hatte ihr Trauerkleid angelegt, alle Flaggen der Häuser in der Stadt und der Schiffe in dem Hafen wehten auf Halbmaß und die Kirchenglocken unserer Gotteshäuser läuteten. Die Betheiligung der Daresalamer, auch der farbigen Bevölkerung an der Trauerfeier war allgemein, und eine große Menge Goo-nesen, Snder und Araber folgte ebenfalls dem Trauerzug, der sich die „Kazien“ und das „Wilhelmshafen“ entlang dem Europäer-Kirchhof zubewegte. Dortselbst fand das letzte Gebet statt, nachdem 3 Ehrensalven, von der Matrosenabtheilung abgefeuert, den Todten in sein Grab geleitet hatten.

— Hauptmann v. Frittwitz u. Gaffron hat bis auf Weiteres die militärischen Geschäfte des verstorbenen Major von Natzmer übernommen.

— Für den 14. und 15. ds. Mts. ist Gouv.-Dampfer „Nufiji“ S. M. S. „Condor“ zum Scheibenschleppen zur Verfügung gestellt. Die Schießübungen finden auf der Außentrede von Daresalam statt.

Lokales.

— Mit dem 8. Juni ist die Hauptkasse und die Registratur des Finanz-Referats aus ihren bisherigen Räumlichkeiten in Haus I, welche jetzt mit dem Gouv. Bureau vereinigt werden, in das zu diesem Zwecke umgebaute Haus IV, parterre, übergesiedelt.

In den oberen Raum desselben wird nach Beendigung des Umbaus die Zollinspektion und die Kalkulatur verlegt werden, sodas für die Folge sämtliche Unterabtheilungen des Finanz-Referats in einem Gebäude untergebracht sein dürften.

— Am 7. Juni hat in der hiesigen Gouvernementschule die Uebergabe derselben seitens des früheren Lehrers, Herrn Domet, an den neuen Lehrer, Herrn Schmitt, stattgefunden. Bezirksamtman von Winterfeld wohnte der Uebergabe der Schule bei und sprach im Namen des Gouvernements Herrn Domet seinen besten Dank für dessen bisherige Thätigkeit und vor Allem für seine Bemühungen aus, die schwarze Schuljugend zum Deutschthum zu erziehen.

Verkehrsnachrichten.

Einer Verfügung des Kaiserlichen Postamts zufolge gelten für den Verkehr mit Deutschland und den anderen deutschen Schutzgebieten von jetzt ab dieselben Postamweisungsgebühren, die für den inneren Verkehr des Schutzgebietes erhoben werden, nämlich:

| | | |
|----------------|-----------|-------------------|
| | bis 5 Mk. | zahlt man 10 Pfg. |
| über 5 bis 100 | " | " 20 " |
| " 100 bis 200 | " | " 20 " |
| " 200 bis 400 | " | " 40 " |
| " 400 bis 600 | " | " 50 " |
| " 600 bis 800 | " | " 60 " |

— Reichspostdampfer „General“ ist am 4. d. Mts. von Alden abgegangen.

— Der Frachtdampfer „Sirius“ traf am 6. Juni mit Ladung für Daresalam hier ein und fuhr am 8. ds. Mts. nach dem Süden weiter.

— Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ fährt am 11. Juni Vorm. 6 Uhr eine außergewöhnliche Südtour. Postschluß am 10. Juni um 6³/₄ Nachm., letzte Kastenleerung um 6 Uhr Nachmittags.

Personal-Nachrichten*.

Steuermann Stampf ist von heute ab mit der Führung der „Nufiji“ beauftragt worden.

Capitän Berndt hat heute an Stelle des auf Urlaub nach Europa gehenden Capitäns Prüssing die Führung des „Kaiser Wilhelm“ übernommen.

*) Die Personalien der übrigen Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger“.

E. Müller & Devers.

DARESSALAM und ZANZIBAR.

Telegr. Adresse: Devers.

A. S. C. Code.

Filialen: **Kilwa, Barikiwa, Upogoro.**

Haus in Hamburg: **Frins & Stürken.**

IMPORT.

EXPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

Complete Ausrüstungen v. Expeditionen
und Caravanen.

Grosses Lager in

☛ **sämtlichen Konsum-Artikeln,** ☚

Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten.

Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma **Charles Farre, Reims, Champagner.**

do. do. **Rathjens Patentfarbe für Schiffsboden.**

do. do. **House of Lords Whisky.**

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

Messageries Maritimes.

19

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer fährt am 27. Juni über **Djibouti,**
Port Said nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27. Juni nach **Madagascar,**
Réunion und **Mauritius.**

Passagier- und Frachtdampfer „Mpanjaka“ fährt am 1. jeden Monats nach Ibo, Mozambique, Quelimane, Beira und
läuft Daressalam am 22. jeden Monats auf der Rückreise nach Zanzibar an.

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. Müller & Devers.

Daressalam.

1. Beilage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Malle Storcks Werbung.

Humoreske von Leo v. Torn.

„Na, Herr Konjul — seltsames Zusammen-treffen, was?“

Leutnant z. S. Emanuel — genannt Malle — Stork zog seinen prächtigen braunen Schmurrbarr durch die Finger und blinzelte den steif-leinernen alten Herrn mit so listiger Ueberlegenheit an, daß dieser sich vor Torn an seinem Rothsporn verschluckte.

Zum Ueberflus streckte Malle Stork nun auch noch den mit der blanken Krone besetzten Arm aus und schlug den hanseatischen Geschäftsträger Sr. Majestät des Königs von Dänemark, Herrn Konjul Jens Peter Erksen, hilfreich und zu-thunlich auf's Kreuz.

Der alte Herr rückte mit einer heftigen Bewegung ab. Um seiner Entrüstung noch anders Luft zu machen, wie er das, nach seinem Tapsen zu urtheilen, gerne wollte, dazu fehlte ihm momentan der Athem. Nachdem er sich mit seinem huntschönen Taschentuche umständlich die Augen getrocknet, barg er das faltige blaurasirte Kinn in der altmodisch geknüpften schloweißen Halsbinde und wollte den dreisten jungen Mann gerade zurechtsetzen, als der Geheime Admirali-tätsrath von Groone, welcher die Herren für ein paar Augenblicke allein gelassen hatte, wieder das gemüthliche Boy des Rathskellers betrat.

„Nehmen Sie's nicht übel, Herr Konjul,“ sagte der dicke, kurzluftige Rath, indem er sich niederließ und eine Ecke des Tisches geschäftig abzuräumen begann, „der Rothe ist hübsch, aber ich habe nun schon zwei Bullen davon im Leibe, und da ist mir, offen gestanden, ein bißchen schlapperig. Seien Sie jetzt mal mein Gast, und ich werde Ihnen Etwas zu trinken geben, was der ärmste Mensch genießen kann, wenn ihm schlecht ist. Prost Rest, meine Herren!“

Damit hob er sein Glas und goß es mit dem spitzen Munde des Genusmenschen hinter die Binde.

Malle Stork folgte dem guten Beispiele jedoch nicht, ohne den Rest unter höflicher Verbeugungs-spezial dem gnädigen alten Herrn zu weihen, welcher sich bei der Proposition des Raths ohne rechten Erfolg um ein freundliches Gesicht bemühte.

Herr Konjul Erksen wußte aus Erfahrung, was solche Mariniers zu leisten vermögen. Das allein aber wäre nicht so schlimm; man konnte sich ja einrichten — wie heute z. B. mit zwei Glas, während die anderen je zwei Flaschen intus hatten. Aber wenn diese Leute aufthauten, dann hatten sie so besondere Getränke, auf die sie stolz waren, weil sie sie selbst mischten, und die bei aller Verschiedenheit der Namen durchweg das Eine gemeinsam hatten, schrecklich schnell betrunken zu machen.

Und wirklich schwenzelte der Kellner mit einem großen Tablett an, auf welchem ein vielver-sprechendes Stillleben arrangirt war — zwei auf-einanderpassende silberne Mischbecher, Eis, Eier, Scherrn, Madeira, Cognac, Angostura usw.

„Nun, Stork — dalli, Ihren berühmten Cock-tail!“ ermunterte der Rath leuchtenden Auges. Und nach ein paar geübten Griffen rasselte unter den schüttelnden Händen des Leutnants das Eis in den Bechern wie eine samoanische Kriegstrommel. Dabei sah Malle Stork den alten Herrn so ver-heißungsvoll an, als wenn er sagen wollte: „Na Du kannst Dir gratuliren!“

Dieser unterhielt sich zwar angelegentlich mit dem Rath, aber einzelne Seitenblicke ließen doch erkennen, daß er nicht übel Lust hatte, sich mit dem jungen Menschen zu prügeln. Eigentlich war es auch zum Teufel holen. Vor ein paar Wochen erst hatte er dem windigen Leutnant rund und deutlich sein Haus verboten, weil er die Stirn gehabt, schon zum zweiten Male um Henny Erksen, das schönste und reichste Mädchen sämmtlicher freien Reichsstädte, anzuhalten. Als ob die Tochter des Handelsfürsten Erksen jemand anderes heirathen durfte, als mindestens einen Handelsprinzen. Henny selbst schien zwar aus der guten hanseatischen Art schlagen zu wollen — aber das kam bloß daher, weil ihr dieser Thunichtgut schon als Primaner den Kopf ver-dreht hatte. Vor ein paar Wochen also hatte

er der Sache radikal ein Ende gemacht. Und Jens Peter Erksen hielt die Lösung trotz der Thränen auf der einen und der unverschäm't lächelnden Zuversicht auf der anderen Seite für eine endgiltige. Denn wenn Malle Stork auch ein Windhund war, dessen Gymnastienstreiche noch in aller Munde lebten, so war er jetzt doch Offizier und würde nach dem unzweideutigen Verbot das alte Patrizierhaus in der Dywelsestraße als Tabu betrachten.

Die Hoffnung, den unbequemen Freier über-haupt nicht wiederzusehen, hatte sich leider nicht erfüllt. Der Konjul war wie aus den Wolken gefallen, als ihm vom Reichs-Marineamt der Geheime Admirali-tätsrath von Groone und der seiner besonderen Fachkenntnisse wegen zur Wert-Sektion kommandirte Leutnant z. S. Emanuel Stork zwecks Abnahme der letzten Teak-holz-Lieferung awisirt wurden. Ein Glück war es, daß sein Haus zur Zeit innen und außen von Maurern und Malern belagert war und die Renovierungsarbeiten einen schicklichen Grund gaben, die Herren nicht daheim zu bewirthen.

So saß er denn jetzt neben dem zurückgewiesenen Eidam, welcher eben die Gläser mit einer ganz verdächtigen gelben starkduftenden Flüssigkeit füllte. Sein väterliches Patrizierherz lehnte sich auf gegen die Nachbarschaft eines Menschen, welcher schon so viel Kummer und Unruhe über sein sonst so korrektes, friedliches Haus gebracht. Der Kaufmann in ihm dagegen bedingte Duldung, ja sogar eine gewisse äußere Liebeshwürdigkeit. Die Geschäfte hatten sich — abgesehen von ein paar niederrächtigen Bemängelungen seitens des Sachverständigen, Leutnants Stork — ziemlich glatt abgewickelt, und der Konjul fühlte sich ver-pflichtet, den Herren Bescheid zu thun.

Das Zeug schmeckte übrigens nicht schlecht. Bei aller Konsistenz hatte es einen nur leicht süßen, überaus würzigen Geschmack, welcher zu dem vorweg genossenen Rothwein vorzüglich, „staud“ und auch durchaus den Eindruck der Ungefährlichkeit machte.

Jens Peter Erksen hatte erst ein- oder zweimal mit hochgezogenen Augenbrauen vor-sichtig genippt und nahm nun einen kräftigen Schluck. Als er das Glas bedächtig niedersezte, drückte er schmeckend die Lippen zusammen und wiegte voller Anerkennung sein würdiges Haupt.

„Na, Herr Konjul — was sagen Sie nun?“ interpellirte der Rath mit triumphirendem Aufblick.

„In der That, ein wohl-schmeckendes Getränk“, erwiderte der alte Herr, indem er wie zur Be-thätigung seines Lobes das Glas nochmals an die Lippen führte. Aber er konnte sich nicht ent-halten, die im Grunde doch nur dem Leutnant gespendete Anerkennung wenigstens durch eine kleine Malice einzuschränken; und so fügte er denn mit einem gekniffenen süßsauren Lächeln hinzu:

„Haben sehr bemerkenswerthe Fähigkeiten, unsere jungen Herren von heute.“

In Malle Storcks hübschem Gesicht spielten eine ganze Anzahl undefinirbarer Schalte. Plötz-lich wurde er ernst und schüttelte langsam den Kopf.

„Es ist eigentlich furchtbar häßlich von Ihnen, Herr Konjul“, meinte er dann, indem er die Schultern wie unter einem leichten Entzerr hob und gleich darauf trübselig zusammensackte. „ent-schieden häßlich, daß Sie unsere kleinen Meinungs-verschiedenheiten immer hervorkehren. Mein ver-ehrter Chef, der Herr Geheimrath, muß ja fast glauben, daß Ihr Wohlwollen für mich ein be-grenztes ist.“

Jens Peter Erksen hob sein Kinn aus der Binde und wollte schon die Versicherung abgeben, daß diese Annahme durchaus den Thatfachen entsprechen würde — aber er brachte es doch nicht recht heraus. Er fühlte ein sonderbares leicht-lebige Wohlwollen in sich, das ihm Dinge von der humoristischen Seite zeigte, die er sonst nur bitter ernst zu behandeln pflegte. Also stimmte er in das gemüthliche Auf-lachen des Admirali-täts-rath ein.

„Sie müssen nämlich wissen, Herr Geheimrath“, wandte der Leutnant sich an diesen, „daß ich mit meinem väterlichen Freunde, Herrn Konjul Erksen, der mich schon seit meiner Knabenzeit kennt und schätzt, in einigen kleinen Ansichts-sachen disharmonire. So versichert er seit Längerem schon die Auffassung, daß ich kein geeigneter

Schwiegerjohn für ihn wäre, wohingegen ich der begründeten Meinung bin, daß ich die ausgesucht vortrefflichsten Qualitäten für diese angenehme Stellung in mir vereinige. Des Weiteren ist Herr Konjul des Glaubens, daß die zwei hand-lichen Körbe, welche er mir hat zu Theil werden lassen, mich entkathigen müßten, das Glück seiner Familie anzustreben. Das ist ein Fehlschuß, der auf einer kränkenden Verleumdung meines guten Herzens beruht und — —“

„Holla“, unterbrach ihn der Konjul so geräusch-voll lustig, daß Malle Stork aus seiner geduck-ten Haltung aufschaute und sich, auch an den gerötheten Ohren und fidelen Augen des sonst so gestrengen Herrn, höchlichst ergöste. „holla, mein junger Freund, nur lachte gespritzt! Nach unserer letzten Rücksprache —“

„Werde ich Ihr Haus nicht eher und nicht anders wieder betreten“, ergänzte der Leutnant gelassen, „wie als Schwiegerjohn.“

„Das werden Sie nie!“ rief der alte Herr mobil und zuversichtlich, nach einem kräftigen Zug Cocktail. „Nie werden Sie auch nur Ge-legenheit haben, eine erneute Werbung anzubrin-gen — es sei denn, daß Sie — —“

„Zwischen Rothwein und Cocktail? Nein, nie-mals, Herr Konjul. Ich werde mir erlauben, morgen Mittag zwischen Zwölf und Eins in aller Form noch einmal vorzufragen. — Bitte — —“ fügte er hinzu, indem er den lebhaft gestikuliren-den alten Herrn in seinen Stuhl niederdrückte, „ohne natürlich die Schwelle Ihres Hauses zu betreten oder zu überschreiten.“

„Also auf der Straße etwa?“

„Aber ich bitte Sie Herr Konjul! Außerdem weiß ich, daß Sie zwischen Zwölf und Eins stets zu Hause sind.“

„Nun wohl, so werden Sie schreiben, und ich werde Ihren Brief nicht beantworten!“

„Ich werde nicht schreiben, sondern den Vorzug haben, mich persönlich zu erkundigen, inwieweit Sie sich zu meiner Ansicht bekehrt haben.“

Malle Stork verzog keine Miene, sondern schickte sich mit ruhiger Selbstverständlichkeit an, einen zweiten Cocktail zu brauen.

Der Konjul sah mit einem seiner weniger schlauen Gesichter von dem köstlich amüsirten Geheimrath auf dessen Adlatus. Nach wenigen Sekunden konsternirten Schweigens aber überkam ihn eine solche unbändige Heiterkeit, daß er buch-stäblich Thränen lachte.

„Nein — das ist köstlich! Haben Sie es gehört, Herr Geheimrath? Leutnant Stork geht in die vierte Dimension! — Wissen Sie, junger Freund“, rief er, indem er mit dem Taschentuch in der Linken sich die Augen betupfte und mit der Rechten sein Glas hinhielt für die neue Auf-lage des „wohl-schmeckenden Getränks“, „— wenn Sie das zu Wege bringen, dann glaube ich auch noch an ein anderes Wunder, daß Sie nämlich doch noch ein vernünftiger Mensch — pardon, in meinem Sinne vernünftig — werden können! Darauf trinken wir, meine Herren! —“

Als Malle Stork an drei oder vier Stunden später den hanseatischen Geschäftsträger Sr. Majes-tät des Königs von Dänemark, Herrn Konjul Jens Peter Erksen, durch den großen prächtigen Vorgarten bis hart an die Schwelle seines Hauses begleitete, apostrophirte dieser seinen neuen jungen — Diszfreund mit unsicherer, sehr gerührter Stimme:

„Du bist ein lieber Kerl — und du kannst mir einen Ruz geben, weißt Du — aber — heirathen werde ich dich nicht — auf keinen Fall — — und über meine Schwelle kommst Du mir auch nicht — —“

Am anderen Morgen war der Konjul höchst ungnädiger Stimmung — und das hielt so ziemlich bis zum Lunch an, den er mit seiner runden freundlichen Gattin allein einnahm, weil Fräulein Henny Erksen wegen verweinter Augen sich nicht an den Tisch traute.

Es war ein herrlicher, sonniger Mittag. Die Maler hatten ihr Gerüst draußen verlassen, und man konnte die Fenster aufsperrn. Das er-frischte den alten Herrn sichtlich, und er aß mit relativ gutem Appetit. Die kleinen Einzelheiten von „Odysseus Heimkehr“, welche die kleine Frau Konjul mit Bezug auf gestern abend zum Besten

Nachruf.

Am Pfingstsonntag, den 3. Juni 6 Uhr früh, verschied im hiesigen Hospital der Major beim Stabe der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafria und Stellvertreter des Gouverneurs Herr

Wilhelm Gneomar Ferdinand Dubislaw von Natzmer.

Ein Sturz aus dem Wagen am 30. Mai hatte ihm innere Verletzungen zugezogen, die seinen so jähren Tod herbeiführten.

Wir betrauern in ihm einen Offizier von vornehmer Gesinnung, feinem Takt und seltener Kameradschaftlichkeit. Das Offiziercorps verliert in ihm seinen besten Berater und Freund, zugleich einen Führer, der sich vor dem Feinde glänzend bewährt hatte.

Die Kolonie für deren Förderung und Entwicklung er fünf Jahre gewirkt hat, sieht einen Mann dahinscheiden, der neben seiner militärischen Thätigkeit selbstlos und hingebend schwere Aemter der Zivilverwaltung übernommen hatte und immer bestrebt war, Handel und Wandel zu heben, besonders das Verkehrswesen energisch zu verbessern.

Seine Ruhestätte hat er auf dem schönen, hiesigen Friedhof nahe dem Grabe seines Vorgängers, des Majors von Mantuffel, gefunden. Möge ihm die deutsch-ostafrikanische Erde, die er so warm geliebt hat, leicht sein!

Daressalam, den 5. Juni 1900.

Im Namen des Offizierkorps der Schutztruppe und der gesamten Kolonie
von Liebert

Generalmajor und Gouverneur.

Danksagung.

Die beim Ableben und bei der Beisetzung des verstorbenen Herrn Majors

Wilhelm von Natzmer

von allen Seiten eingegangenen Beweise der Theilnahme, die davon zeugen, wie geachtet und verehrt der allzufrüh Verschiedene war, veranlassen uns, unseren tiefgefühlten Dank auch an dieser Stelle öffentlich auszusprechen.

Im Namen des Offizierkorps der Kaiserlichen Schutztruppe
von Liebert

General-Major und Kommandeur.

Katholischer Gottesdienst.

Am Donnerstag den 14. Juni begeht die katholische Kirche das Frohnleichnamsfest. Um 8 Uhr ist feierliche Prozession, daran anschließend Festgottesdienst. Am Sonntag den 17. Juni ist die gleiche Feier in Kollafini um 8 Uhr. An jenem Tage ist in Daressalam kein Gottesdienst.

V. Maurus.



SCHUTZ MARKE

Actien-Gesellschaft

H. F. Eckert

Berlin-Friedrichsberg.

Spezialität:

Maschinen und Geräte

für

coloniale Landwirtschaft.

Wohnung

zu vermieten.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche etc. im Hause der „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei der Firma F. Günter, hier.

P. I. Burg, Bau-Schlosserei.

Daressalam.

Anfertigung

von sämtlichen zum Baufach nötigen

Schmiede- u. Schlosserarbeiten

wie schmiedeeiserne Gitter, Treppengeländer in einfacher und verzierter Ausführung, Einfriedigungen, Thür- und Fensteranker, Verankerungen und Verankerungen, Träger.

Wasserleitungs-Anlagen.

Beste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.

Hoflieferanten Sr. M. des Königs von Württemberg, Lieferanten Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera, Großfürstin von Russland, Seiner Durchlaucht des Fürsten von Hohenlohe, Deutschen Reichskanzlers, sowie vieler Kasinos.

Hotel Fürst Bismarck.

Daressalam,
Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. * * *

* * * Sämtliche Getränke von Eis.

Table d'hôte.



**Wenn Sie gut essen und trinken wollen,
so versorgen Sie sich mit
Conserven:**

Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke: Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpernickel (Sükeland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Crèmeclair, Steeb, Appel), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörngemüse, Suppenmehle (Knorr), Fleisch-extract (Toril) deutsche Mixed Pickles, Senf, Essig- und Zuckergurken (Victoria, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stühr, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heinr. Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Pauly), Freiburger Bretzeln (Baader), Runde Zwieback (Trüller), Frucht-säfte (Bollmann), Würste in Dosen (J. M. Kiehl, Raedler), Nürnberger Lebkuchen (Haberlein), Sauerkohl Triangle Marke, Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Aug. Michel), Wein-saure Salzgurken (Just. Keeb), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

Getränken:

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Unionsträu), Rhein- und Moselweine, (Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens), Rothweine (Schauer, Lutz & Co.), Kessler Cabinet Sect, Henry Goulet's Champagner, Barmunder (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Prada (alkoholfreie Obst-weine) Wesche's Apfelwein Grauhof's Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (R. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueure (Bols, Stibbe, Frinkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich, Magenbitter (Der Lachs), Lola-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide kümmel, In Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behre), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Überall in den deutschen Colonien zu haben.

**Feinster französischer Champagner
Charles Heidsieck, Reims**

bestens empfohlen.

Vorrätig bei:

K. Bretschneider, Dar-es-Salâm.

Lokomobilen bis 200 HP
für Industrie und Gewerbe
beste und sparsamste Betriebskraft.
Export nach allen Welttheilen.



Heinrich Lanz, Mannheim.
Grösste Lokomobilmfabrik Deutschlands.
Über 3500 Arbeiter

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



R. WOLF
Magdeburg-Buckau.
LOCOMOBILEN
— von 4—200 Pferdekraft —
sparsamste u. dauerhafteste Betriebsmaschinen für
Industrie und Landwirthschaft.
Export nach allen Welttheilen.

A. Meyhöfer, Berlin W., Leipzigerstr. 35 II.
empfiehlt sich den Herren Ost-Afrikanern für den Heimats-Urlaub.
Kleidungsstücke jeglicher Art, nach der neuesten Mode in solidester Aus-stattung und Ausführung werden in kürzester Zeit gut sitzend angefertigt.
Durchaus normale Preise!
Die Maasse werden für Nachbestellungen aufbewahrt, und in letzterem Falle dem besonderen Geschmacke jedes einzelnen Kunden sorgfältig Rechnung getragen. — Bei Vorausbestellungen unter Angabe des Maasses sende Europa-kleidung den Herren nach Neapel, Port-Said oder Marseille transit ent-gegen. — Beste Referenzen. — Maassformulare liegen i. d. Exp. z. Daressalam zur gefl. Verfügung.
A. Meyhöfer.

CIGARREN vorzüglichster Qualität bei äusserst billigen Preisen bezieht man am re-ellsten bei der Firma
A. Schuck
Cigarrenhandlung en gros in Augsburg V.
Preislagen von Mk. 33 — bis Mk. 225 per Mille.
Ganz besonders empfehlenswerthe Sorten:

| | |
|--|--------------------|
| No. 13 „London Doeks“, fein u. milde | Mk. 52 per Mille. |
| No. 20 „Intimo“, feinsten Geschmack | Mk. 80 per Mille. |
| No. 21 „Criolla“, mittelkräftig gross | Mk. 95 per Mille. |
| No. 24 „Belleza“, hochfeines Aroma, gross | Mk. 120 per Mille. |
| No. 28 „Electra“, äusserst milde, hochfeine Cigarre | Mk. 175 per Mille. |
| No. 29 „Flor de Suarez“, befriedigt auch den allerver-wöhntesten Raucher | Mk. 225 per Mille. |

Vorstehende Preise verstehen sich ab Augsburg.
Lieferungsbedingung: Voreinsendung des Betrags.

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.
finden durch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an
Zentral-Kontor
R. Hagelmoser, Berlin,
Alte Jakobstrasse 24.

Import. Export.
Cigarren-Versand-Haus.
H. Issberger,
Berlin W.,
Nollendorfpplatz 8.
empfiehlt Cigarren in allen Preislagen
Spezialität: H. Hamburger und
Bremer Handarbeiten.
Spezialmarken:
Emperadore Sum. und Brasil mittel-kräftig 100 St. 6 Mk.
Corona, Sumatr und Felix mittel-kräftig 100 St. 7 Mk.
Bouquet, Vorstent. und Mexiko mittel-kräftig 100 St. 8 Mk.
Alicé, Mexiko und Havanna mittel-kräftig 100 St. 10 Mk.
Deutschlands Kolonie Neu Guinea Tab. 100 St. 10 Mk.
Grosses Lager in Importen und echten Cigaretten.
Der Versand geschieht unter Nach-nahme.

2000 Rp. gesucht
auf erste Hypothek auf Haus und Grund-stück. Offerten an die Adresse: „Sicher“, Daressalam befördert die Expedition des Blattes.

ED. STADELMANN,
Photographie. — Tanga.
Verlag und Verkauf von Photographien von Tanga u. Umgegend.
Photographische Bedarfs-Artikel.

Ansichten
von
Daressalam
verkaufe ich zu 16 Reja das Stück.
W. Schultz.

GOTTHARD LATTE
Annoncen-Expedition.
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittlung von Anzeigen aller Art zu den günstigsten Bedingungen.

Franz Hölldobler,
approb. Zahnarzt,
Daressalam, Marktstr. 49.
102 Sprechstunden:
Sonntags 8—12 Vorm.
Wochentags 1/2 6—1/2 7 Nachm.

Stets
vor-
rätig
zu beziehen durch
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
Abth. Papier- u. Büreamaterialien.

Frachtbriefe für die Gouvernements-Dampfer in Blocks à 100 Stück
Briefumschläge in jeder Art.
Soenneckenord-ner für Briefe, Post-karten, Wechsel etc.
Siegellack.
Pack-Lack, billig, für Packete.
Zeitungshalter.
Tägliches Notiz-buch für Contore 1900.
Terminkalender
Tinten jeder Art, roth, blau, Copier etc.
Kreide.

HOHN & MUELLER, Goerlitz
i./Schlesien.
Wagenfabrik mit Dampfbetrieb.
Lastwagen und Wagentheile, Ochsen-joche und Geschirre.

ED. STADELMANN,
Tanga.
IMPORT. EXPORT.
Commission. Spedition.
Incasso. Vertretungen.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum von Daressalam theile ich hierdurch ergebenst mit, daß seit einiger Zeit mein „Unter den Alazien“ gelegenes

Kaufgeschäft u. Restaurant wieder eröffnet

ist. Ich werde auch wieder **Essen** (Frühstück, Mittag- und Abendbrot für **60 Nupie** monatlich in und außer dem Hause) verabfolgen, und hoffe meine Kunden mit der **guten deutschen Küche**, welche ich zu halten gedenke, in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

A. Weissmann.

CHRISTO G. LUCAS,

DARESSALAM.

Best assortiertes Lager

tropischer Artikel. Colonialwaarenhandlung

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

CONSERVEN

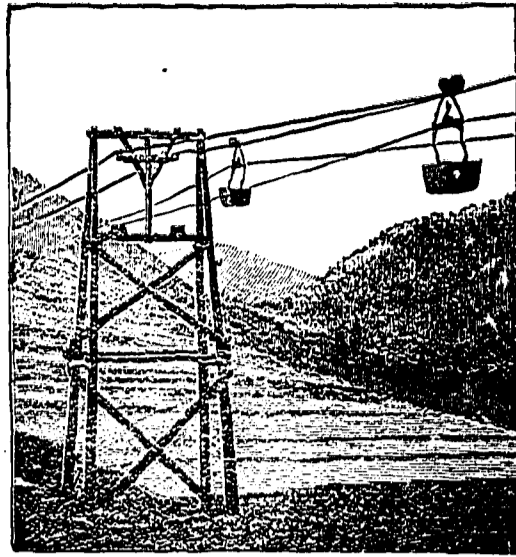
aus Deutschland, Frankreich und England.

Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.

Grosses Lager in

eleg. weissen Schuhen bester Qualität,
Daressalamer Fabrikat.

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.

Geringer Verschleiss.

Grosse Betriebssicherheit.

Unabhängig vom Terrain.

Stündl. Förderung bis 100 Tonnen.

Spannweiten bis 850 m

ohne Unterstützungen im Betrieb.

Steigungen bis 1 : 1 ausführbar

Ueber 1000 Anlagen

ausgeführt, darunter Bahnen von 10, 15, 20 und 30 km Länge.

J. Pohlig, Atk.-Ges.
Köln.

Brüssel

Wien III. 4.

Einfachstes und Billigstes Transportmittel für Kohle, Erz, Holz u. s. w. Beste Referenzen sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Bremer Pilsener Kaiser-Bier

in ganzen und halben Flaschen vorrätig bei

K. BRETSCHNEIDER.

Esbensens Butter.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach HAMBURG.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kanzler“ Capt. West am 16. Juni

„Admiral“ Capt. Bohnsack am 29. Juni

Nächste Abfahrt nach Südafrika

via Mozambique, Beira nach Delagoabay resp. Durban.

Ab Daressalam: R. P. D. „General“ Capt. Zemlin am 12. Juni

„Kaiser“ Capt. Elson am 27. Juni

Zweiglinie an der Deutschen Küste

Nächste Abfahrt nach: Kilwa, Lindi, Mikindani und Ibo

per R. P. D. „Safari“, Capt. Ahrens am 28. Juni

Nach BOMBAY über Bagamoyo und Zanzibar.

Nächste Abfahrt per R. P. D. „Setos“ Capt. Karstens am 12. Juni

*) R. P. D. „Kanzler“ berührt Mombasa und Marseille nicht.

†) R. P. D. „General“ berührt Durban nicht.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

(Fortsetzung von „Malle Storcks Werbung.“)
gab, waren zum Theil zwar etwas genierlich für einen älteren Herrn, der nur noch in der Kirche und dann natürlich nicht den „Herrn v. Rodenstein“ zu singen pflegte; aber es war doch vieles so überwältigend komisch dabei, daß er schließlich von der neckischen Heiterkeit seiner Gattin sich fortreißen ließ.

Als der Geheime Admiraltätsrath v. Groone sich melden ließ, um, wie verabredet, die Abnahmebescheinigung zu unterzeichnen, war die Stimmung des alten Herrn eine so vorzügliche, daß er weder an den rothen Augen seines gleichzeitig eintretenden Töchterchens noch auch daran Anstoß nahm, daß der joviale Geheimrath alsbald auf den Leutnant z. S. Emanuel Storck, auf seine Tüchtigkeit und voraussichtlich glänzende Carrière zu sprechen kam.

„Alles sehr schön und gut“, erklärte der Konsul nicht unfreundlich, indem er dem Gaste Rothwein einsetzte, „aber der junge Herr ist ein Windbeutel und Flaufenmacher — erklärte er nicht gestern, hier noch einmal seine Werbung vorbringen zu wollen, ohne die Schwelle meines Hauses zu überschreiten —“

Jens Peters Erkenen hatte noch nicht ausgesprochen, als sein Töchterchen mit einem Schrei aufsprang, um dann ihr Taschentuch mit beiden Händen gegen den Mund zu pressen.

In demselben Moment ertönte vom Fenster her ein munteres „Guten Morgen!“

Malle Storck, im Dreimaßler und Spaulettes und Schärpe, balancierte auf dem schwanfenden Malergerüst, wie auf einer Mars-Naach und grüßte freundlich hinein; dann stützte er sich mit beiden Händen auf das Fensterbrett und jagte:

„Herr Konsul — gnädigste Frau — — ich bitte um die Hand Ihrer Tochter!“

In seinem ersten Schreck hatte der Konsul eine Butterdose ergriffen, um sie nach dem unerhörten Eindringling zu werfen. Er mußte aber das Projektil wieder fortstellen — wenn er nicht sein Töchterchen treffen wollte.

Und „Nein!“ durfte er schon gar nicht sagen, denn nach seinen strengen Grundsätzen mußte ein Mann, der von einer Tochter in Gegenwart der Eltern so furchtbar abgelehnt wurde, diese Tochter molens volens auch heirathen. — —

Mihran Effendi*.

Es war eine recht lebhaftes Tischgesellschaft, welche sich gegen Ende April 1892 an der Table d'hôte des Hotels Europa in Wien Mittags und Abends einfand. Trotz der verschiedenen Nationalitäten und dem sich hieraus ergebenden Sprachengewirr stockte das Gespräch keinen Augenblick und französische, englische und auch deutsche Bonmots hielten die Gesellschaft in beständiger Heiterkeit. Am ausgelassensten war eine Gruppe von Herren, die sich mir als die in deutschen Diensten stehenden Feldwebel Kaiser und Eben und der ägyptische Offizier Mihran Effendi vorstellten. Dieselben hatten in Massaua Sudanese für die Schutztruppe und die Wissmann-Expedition nach dem Nyassa-See angeworben und warteten nun in Wien die Ankunft des „Bundesrath“ ab, um ihre Truppe weiter nach dem Süden zu befördern. Hatten schon die Feldwebel, welche ihrer Sprechigen und sonstigen Kenntnisse sowie ihres schneidigen Auftretens wegen von den Ausländern für deutsche Offiziere gehalten wurden, allgemein für sich eingenommen, so verstand es Mihran Zepchi, der Abkömmling eines Türken, geradezu meisterhaft, das Interesse aller zu erregen, und mein linker Tischnachbar, ein englischer Kaufmann, ließ einen gewissen Neid durchblicken, daß die Deutschen es verstanden hätten, einen so vornehmen Ausländer, der in allen Gesprächen so begeistert für die deutsche Welt Herrschaft eintrat, an ihre Fahnen zu fesseln. Er konnte hierbei nicht unterlassen, mir die traurigen Erfahrungen mitzutheilen, die er auf seiner China und Indienreise gemacht habe. Fast in allen Branchen hätten

es die Deutschen in den Hauptplätzen zu Ausschlag gebendem Einfluß gebracht. Die Chefs mancher englisch klingenden Firmen seien Deutsche und in vielen anderen Handelshäusern seien die Prokuristen oder besser bezahlten Angestellten Deutsche. Um Geschäfte zu machen, sei der Engländer geradezu auf dieselben angewiesen, da sie neben englisch stets die Landessprache beherrschten, während die Engländer, wie er selbst beweise, außer englisch nichts verstanden. Die Grillen und Bedenklichkeiten dieses Herrn konnten übrigens die gute Laune der anderen nicht verderben und ich fand Gelegenheit festzustellen, daß Mihran Effendi außer den orientalischen Sprachen noch italienisch, französisch, englisch und griechisch sprach, das Deutsche beschränkte sich zu seinem Leidwesen auf wenige militärische Ausdrücke, die er sich angeeignet hatte, da in der Schutztruppe deutsch kommandirt wird.

Wenn wir nun das Neuere Mihrans betrachten, so fällt zuerst seine blendende Uniform in die Augen, die, wie ich später feststellen konnte, seiner eigenen Phantasie entsprungen war. Dies Kunststück konnte er sich leisten, da er der einzige nicht schwarze „Farbige Offizier“ der Schutztruppe war und man seinen Wünschen, sich vor diesen auszuzeichnen bei seiner Brauchbarkeit nachsah. Bei dem Hange der Orientalen zu äußerem Pomp ist so etwas auch noch eher verständlich als die Tapferkeit einiger Gouvernementsbeamten, die sich trotz entgegenstehender Befehle in und außer Dienst mit goldenen Knöpfen schmücken, weil sie darin die einzige Möglichkeit erblickten, sich vor ihren Kollegen und den Zivilisten auszuzeichnen. Wie solche Neuherlichkeiten meist den inneren Beweggrund darin haben, körperliche Schwächen zu verdecken, so auch hier. In Mihrans Uniform steckte eine nur mittelgroße, behende Gestalt mit regelmäßigem dunklen Gesicht und schwarzen blühenden Augen.

Die Einschiffung und Ueberfahrt der Sudanese und der wenigen für die Truppe bestimmten Abessinier auf dem Reichspostdampfer Bundesrath geschah ohne Zwischenfall. Mihran wurde der Polizeitruppe zugetheilt und erst in Dares-Salam dann in Kilwa stationirt. Seine Geriebenheit und seine guten Verbindungen in der Bevölkerung machten ihn zum Schrecken aller Verbrecher. Mit raffinirter Grausamkeit wußte er hartnäckigen Leugnern durch Anwendung ägyptischer Torturen Geständnisse zu erpressen. Dies geschah allerdings ohne Vorwissen der deutschen Behörden, denen er stets nur die Ergebnisse seiner Nachforschungen mittheilte ohne der Mittel, die er dazu brauchte, Erwähnung zu thun. Als seine Praktiken ruckbar wurden, verjagte man ihn sofort von der Polizei zur Truppe nach Tabora. Auch seine Unbescheidenheit kam mit Fug und Recht bezweifelt werden. Wenn er auch bedeutende Schulden hinterließ, so muß doch die Pracht seiner Einrichtung — in seinem Nachlaß wurden die kostbarsten Seidenstoffe und theuersten Einrichtungsgegenstände vorgefunden — und die Kostspieligkeit seiner Haushaltung diesen Argwohn bestärken. Türkischem Brauche gemäß hielt er sich stets mehrere Favoritinnen, die er mit allem möglichen Fitterfram behängte und nach einigen Angaben beinahe mästete. Nach seinem Abmarsch nach Tabora stellten sich so viele Unregelmäßigkeiten heraus, daß seine Entlassung und Bestrafung zweifellos schien, dem entging er jedoch dadurch, daß er beim Sturm auf Kwikuru kwa Sikke tapfer kämpfend fiel.

*) Da wir beabsichtigen, außer diesem und den in den vorigen Nummern erschienenen Nachrichten noch weitere folgen zu lassen, wäre es erwünscht, wenn unsere Leser durch Zufindung solcher uns unterstützen, des Ferneren bitten wir, da ja in Afrika fast jeder von der ungeheuren Wichtigkeit seiner Person für das Gedeihen der Kolonie überzeugt ist, Jeden einzelnen, uns die nöthigen Einzelheiten zu liefern, damit wir beim Tode oder Dienstaustritt stets sofort im Stande sind, einen dem Verdiensten entsprechenden Nekrolog zu liefern.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister des unterzeichneten Gerichts ist über die **Russische Industrie-Gesellschaft mit beschränkter Haftung** durch Verfügung vom 23. April 1900 am 25. Mai 1900 folgendes eingetragen worden:

„Nach dem Beschluß der Gesellschaftsversammlung vom 12. November 1899 ist das Stammkapital auf 250 000 Mark erhöht worden.“

Nach dem Beschluß der Gesellschaftsversammlung vom 12. November 1899 ist der Gesellschaftsvertrag abgeändert und ergänzt worden hinsichtlich der Bestimmungen über die Einziehung und Veräußerung von Geschäftstheilen, der Bestellung und Titulatur der Geschäftsführer, der Bestellung eines Aufsichtsraths, Wahl des Vorsitzenden und der Mitglieder desselben, Ausscheiden und Ergänzung der letzteren, und der Art und Weise der Beschlußfassung.“

Dares-Salam, den 26. Mai 1900.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Oeffentliche Ladung.

In der Privatklage des Kellners **Sahn** gegen den Gastwirth **Sand** zu Dares-Salam wird der Privatkläger hiermit zur Hauptverhandlung auf den 28. Juni 1900, Vormittags 10 Uhr, vor das Kaiserliche Bezirksgericht hier geladen.

Dares-Salam, den 6. Juni 1900.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Rupie-Kurs

für den Monat Juni 1900.

| | |
|---|---------|
| 1 Rupie | 1,39375 |
| Einzahlungskurs für Postanweisungen . . . | 1,387 |
| Auszahlungskurs „ „ | 1,40 |

B e r i c h t e

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc., gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

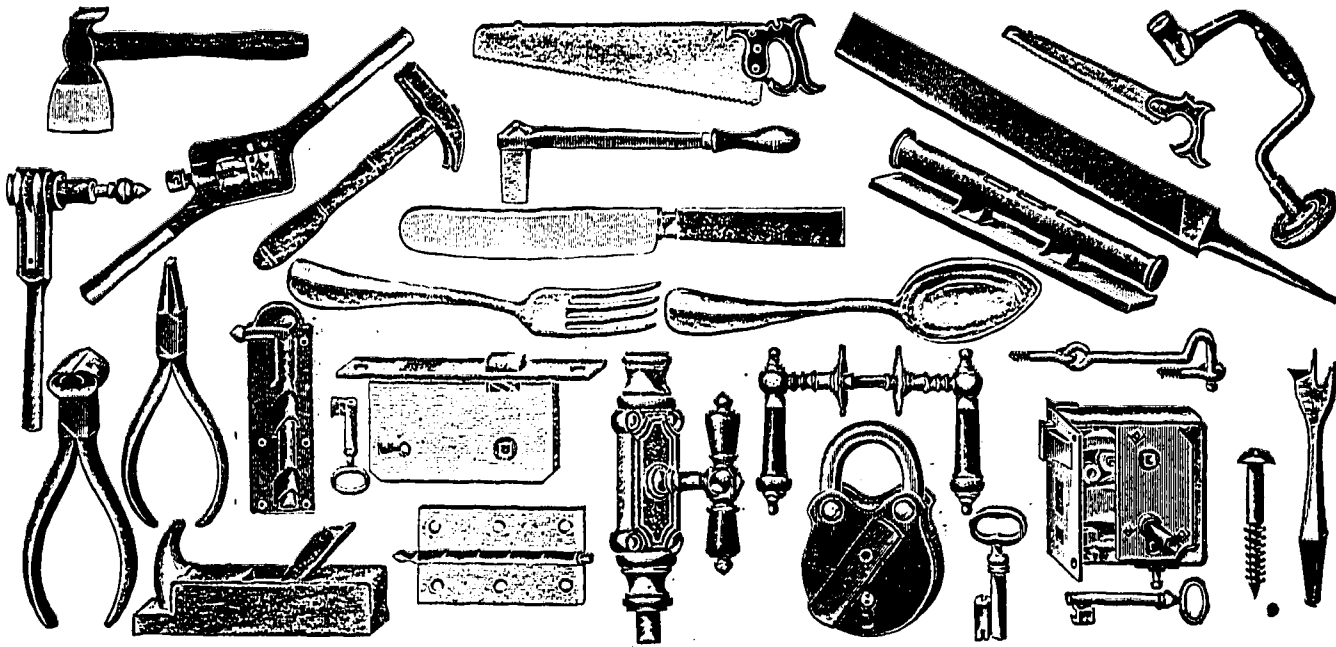
Geschäfts-Couverts

1a. Qualität — Beste Gummirung.

1000 Stück von 2 Rp. 8 Ps. ab.

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und
Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene u. Oel-Farben
Lein-Oel u. Firniss
Terpentin, Siccatif, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge u. Gerätschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau. Werkzeug für
Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. Kochherde.

AUG. SCHIELE, Tanga.

Best assortiertes Lager von

sämtlichen Plantagen-Gerätschaften,

Expeditionsartikeln, Haus- und Küchen-Gerätschaften,

Eisenwaaren.

Lampen, Kochherde, Werkzeuge, Schreibmaterialien, Sättel,

Regenmäntel, Schuhwaaren in allen Qualitäten,

Wäsche, Hüte, Parfums, Seifen,

Kosminpräparate, sowie Luxus-Artikel etc.

Anfragen werden promptest beantwortet.